Kirchen Afrikas ausüben. Im Untersuchungsbereich (das Stammesgebiet der Annang im Süden Nigerias umfaßt ca. 850 sq.miles und 1,2 Millionen Einwohner) werden 32 kirchliche Gemeinschaften angetroffen und deren Selbstverständnis, religiöse Praxis und insbesondere deren Heilsverständnis dargelegt. Der Autor stützt sich dabei im wesentlichen auf Interviews, liturgische Texte und eigene Erlebnisse am religiösen Leben der Gemeinden. Dieser methodische Ansatz steht in keiner Beziehung zur einleitenden theologischen Erörterung des christlichen Heilsverständnisses, die nach klassischem Vorbild rein deskriptiv die Literatur (vornehmlich deutschsprachiger Provenienz) aufbereitet. Die Bedeutung von „Heil“ in den Annang-Kirchen wird dann erarbeitet in Analyse der sakramentalen Handlungen der Gemeinde (Taufe und Eucharistie), der Manifestationen des Geistes innerhalb der Gemeinde (Glossolalie, Prophetie, Träume und Visionen) und der Bedeutung der Heilung als einem integralen Teil der afrikanischen Heilserfahrung.

Im Kontext dieser Erfahrungen zeigt sich „Heil“ als Befreiung von irdischen und überirdischen Mächten, als ganzheitliche Heilung des Menschen, als Schutz des einzelnen und der Gemeinschaft vor Gefahren an Leib und Leben. Zu dieser pragmatischen Gesamtschau von „Heil“ stehen die wenigen Aussagen über ein Heil als Leben nach dem Tode, wie sie aus einigen liturgischen Liedtexten erhoben werden, in einer seltsamen Spannung.

Die sehr kenntnisreiche Darstellung, die das grundsätzliche Problem der Diskontinuität von christlicher Botschaft und afrikanischer religiöser Tradition beleuchtet und damit auch Ursachen und Ziele der Abspaltung dieser Teilkirchen besser verstehen läßt, vermittelt in ihrem Resümee vielleicht doch ein allzu optimistisches Bild von der theologischen Bedeutung der Unabhängigen Kirchen. Vf. zielt ab auf die Feststellung, daß das „Westliche Christentum“ vom ganzheitlichen Heilsverständnis afrikanischer Prägung zu lernen habe. Nicht angesprochen werden hingegen die „häretischen“ Tendenzen innerhalb der Unabhängigen Kirchen (eine Feststellung, die in keiner Weise überheblich ist, da sie auf unsere Glaubenspraxis nicht minder zutrifft). Ohne damit den exemplarischen Fall vorschnell zu verallgemeinern ist zu erkennen, daß mancher Traum- oder Trancezustand schlicht als neue Offenbarung erachtet, manche Symbolhandlung zum magischen Ritual stilisiert und damit an entscheidenden Punkten der christliche Glaube verfälscht wird. Der Grad der missionarischen Wirksamkeit der Unabhängigen Kirchen kann nicht allein das Maß der Fruchtbarkeit des Evangeliums sein.

Eindringlich macht diese Arbeit deutlich, daß Afrika in lebendiger Auseinandersetzung mit der Botschaft Christi steht, diese — wie wir — zu verstehen und zu leben versucht und in diesem Prozeß dem christlichen Glauben eine neue Lebensnähe zu vermitteln vermag.

Bonn

Thomas Kramm

Greinacher, Norbert: *Die Kirche der Armen. Zur Theorie der Befreiung* (Serie Piper 196). R. Piper & Co. Verlag/München 1980; 177 Seiten, 12,00 DM.

In einer nichttheologischen Reihe, zu einem erschwinglichen Preis und zudem in leicht verständlicher Sprache veröffentlicht der Tübinger Professor für Praktische Theologie NORBERT GREINACHER eine Art Hinführung zur lateinamerikanischen Theologie der Befreiung. Die drei genannten Umstände der Veröffent-

lichung sind Chancen einer guten, über ein bloß wissenschaftlich-fachlich orientiertes Publikum hinausgehenden Verbreitung.

Wer aus diesen Kreisen — mit einer gewissen Offenheit in Vorverständnis und Vorentscheidung — das Buch liest, wird in der Tat nachvollziehen können, was Theologie der Befreiung besagt. Die Frage, was Theologie der Befreiung bedeute, beantwortet Greinacher mit Überlegungen zu folgenden Stichworten: Das Wirken Gottes in der Geschichte, Unterdrückung als Sünde, Befreiung und Erlösung, Kirche und Politik, prophetische Aufgabe der Kirche, Klassenkampf und Parteilichkeit der Kirche, Kirche der Armen, Basisgemeinden, Spiritualität der Befreiung, Orthopraxis und Orthodoxie, Kirche und Sozialismus und Gewaltanwendung. Damit der Leser die in Lateinamerika entstandene Theologie der Befreiung einzuordnen vermag, weist der Autor Bezüge zur Theologie in der Dritten Welt insgesamt wie auch zur Schwarzen Theologie in Nordamerika auf, konfrontiert sie mit der Stellungnahme der *Internationalen Theologenkommission* (1976/77) und referiert die Auseinandersetzungen um die Theologie der Befreiung in der Bundesrepublik Deutschland. Im folgenden stellt der Verfasser drei von der Bewegung der Theologie der Befreiung geprägte offizielle Dokumente vor: die Beschlüsse der zweiten Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (24. 8.—6. 9. 1968), ein Dokument der peruanischen Bischöfe für die Bischofssynode mit dem Titel „Gerechtigkeit in der Welt“ (August 1971) und die Beschlüsse der dritten Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla (27. 1.—13. 2. 1979).

Greinacher legt größten Wert darauf, zu verdeutlichen, daß Theologie der Befreiung keine lateinamerikanische Exotik ist, sondern daß Kirche und Gesellschaft hierzulande voll impliziert sind. Deshalb ist das abschließende Kapitel „Die Theologie der Befreiung als Herausforderung für die Kirche in der ersten Welt“ auch der Höhepunkt und in gewisser Hinsicht der wichtigste Teil des lesenswerten Buches. Hier benennt der Verfasser folgende Schwerpunkte: lebendige Gemeinden, eine die Praxis des Lebens umgreifende Spiritualität und Liturgie, eine prophetisch inspirierte Reform der Kirche, ein neues Realisieren der ökumenischen Dimension, eine aus dem akademischen Getto ausbrechende Theologie, die politische Dimension von Glaube und Kirche, eine neue Stellung der Kirche in der Gesellschaft, Äquidistanz zu den bestehenden politischen Parteien, Parteilichkeit für die Armen, Trauerarbeit der Kirche über ihre Mitschuld an der Unterdrückung, Absage an einen drohenden kirchlichen Neo-Kolonialismus, Kirche als Interessenvertreterin der dritten Welt und Befreiung der Unterdrückten.

Der Rezensent möchte das Buch als Mittel einer ersten Annäherung an die Befreiungstheologie wärmstens empfehlen. Dabei weiß er sich — auch ohne Absprache — mit dem Verfasser in Übereinstimmung darin, daß der Band, wie im übrigen jedes Buch, keine Theologie der Befreiung ist. Allenfalls stellt es einen Verweis dar, weil Theologie der Befreiung zunächst und vor allem das mutige, ja blutige Engagement lateinamerikanischer Christen ist, und Aufforderung, weil Gesellschaft und Kirche bei uns mitverantwortlich sind und über Deklamationen auf Konferenzen und Kongressen bzw. feierliche Requiem (scil. anläßlich der Ermordung des Erzbischofs OSCAR ARNULFO ROMERO von San Salvador) hinaus endlich auch in ihren Strukturen das Samenkorn der Befreiung legen müssen.

Lilienthal

Horst Goldstein